



>> Das HanseLexikon im Internet

Liebe Benutzerinnen und Benutzer des Hanselexikons,

der Hansische Geschichtsverein e.V. stellt schrittweise die Artikel des HanseLexikons zur freien Ansicht in das Internet. Bitte beachten Sie das Urheberrecht der jeweiligen Autoren und zitieren die Artikel wissenschaftlich korrekt.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Huang, Angela, Art. **Leinen**, in: Hansischer Geschichtsverein (Hrsg.), HanseLexikon (HansLex), 2014, URL: www.hanselexikon.de/pdf/HansLex_Leinen_Huang.pdf (letzter Aufruf: 1.12.2014).

Mit freundlichen Grüßen,

das Redaktionsteam

Leinen, *pannum lineum, tela lineae* (lat.) bzw. *lu-* (*lo-, le-, li-*)*want, -went* (mnd.) ist ein aus → Flachs gefertigtes Gewebe. L. wurde als Bekleidungstextilie und als Haushaltstextilie vielseitig eingesetzt. Zentren der kommerziellen L.-Herstellung entstanden im Mittelalter in natürlichen Flachsanbaugebieten in Frankreich, Italien, den Niederlanden und dem deutschen Raum. Bis ins 12. Jh. herrschte die ländliche Hausindustrie für den lokalen Verbrauch vor. Seit dem 13. Jh. nahm die Zahl städtischer Webergilden zu. Seit Mitte des 14. Jh. wurde L. massenhaft über weite Strecken gehandelt. Herrschten noch um 1400 regionale Sortenbezeichnungen im Handel vor (z.B. *Westfale*), so dominierten im 15. Jh. städtische Sortennamen (z.B. Göttinger, Osnabrücker L.). Parallel wurden für die Produktionsorte und ihr Hinterland Qualitätsstandards und -kontrollen eingeführt. Im Hanseraum wurde L. für den Fernhandel im Spätmittelalter in Westfalen, Niedersachsen, den wendischen Städten und Preußen hergestellt und über den hansischen Handel v.a. nach England, aber auch in die Niederlande, nach Skandinavien und Russland gehandelt.

Angela Huang

Lit.: H. Hohls, Leinwandhandel in Norddeutschland vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert, HGBll. 31 (1926), 116-58; A. Huang, Die Textilien des Hanseraums, 2014.